

Kirstin Kannwischer

Bilingualismus in der frühen Kindheit



Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	1
1. GRUNDLEGENDE INFORMATIONEN ZUM BILINGUALISMUS	5
1.1 Definition der Zweisprachigkeit	5
1.1.1 Der psycholinguistische Ansatz	7
1.1.2 Der soziolinguistische Ansatz	9
1.2 Klassifizierung bilingualer Sprecher	12
1.2.1 Kompositioneller und koordinierter Bilingualismus	13
1.2.2 Früher und später Bilingualismus	15
2. DIE BILINGUALE SPRACHENTWICKLUNG UND DEREN VORAUSSETZUNGEN	17
2.1 Die Sprachentwicklung beim bilingualen Kind	17
2.2 Die Sprachfunktionen im Gehirn	19
2.3 Das optimale Alter	21
2.3.1 Die ‚kritische Periode‘	22
3. DER ZWEITSPRACHERWERB IN DER FRÜHEN KINDHEIT	25
3.1 Der Erstspracherwerb	25
3.2 Natürlicher Bilingualismus	27
3.2.1 Die Methode ‚eine Person – eine Sprache‘	27
3.2.2 Die Methode ‚eine Sprache – eine Umgebung‘	33
3.3 Künstlicher Bilingualismus	36
3.4 Wichtige Grundprinzipien und andere den Spracherwerb beeinflussende Faktoren	40
3.5 Code-switching als bilinguale Erscheinung	43
4 BILINGUALISMUS IN DER ÖFFENTLICHEN AUSEINANDERSETZUNG	49
4.1 Positive und negative (Vor-)Urteile	49
4.1.1 Störungen in der Sprache	51
4.2 Die weitere Entwicklung des bilingualen Kindes	54
SCHLUSS	57
LITERATURVERZEICHNIS	59

Einleitung

Die Sprache als wesentliches den Menschen auszeichnendes Merkmal ist nicht - wie möglicherweise anzunehmen - dem Menschen von Geburt an mitgegeben, sondern muss sich innerhalb einer Sprachgemeinschaft entwickeln und ist demzufolge bei der Geburt nicht festgelegt. Stattdessen ist der Mensch am Anfang seines Lebens in der Lage, sich jede beliebige Sprache anzueignen und ist bei der Ausbildung seiner sprachlichen Fähigkeiten nicht auf eine einzige Sprache beschränkt. Dies stellt auch Wandruszka fest:

„In seinem Gehirn ist Raum für mehrere Sprachen, die er sich nebeneinander einprägt, die er miteinander in Verbindung bringt, in tausendfachen Quer- und Rückverbindungen.“¹

Doch nicht die biologischen Voraussetzungen bewirken, dass der Mensch mehrere Sprachen erlernt, sondern die Tatsache, dass er aufgrund des Hineinwachsens in oft sehr unterschiedliche Gemeinschaften die Sprachen jener lernt und auf diesem Weg dazu gelangt, mehrere Sprachen zu sprechen. Nach Wandruszka besitzt jeder die Fähigkeit, verschiedene Sprachen sowohl zu verstehen als auch anzuwenden, sich immer neu anzueignen, aber auch wieder zu vergessen.² Sprache zu erlangen ist jedoch kein automatischer Prozess, sondern „ein oft mühevolleres, immer unvollkommenes Lernen und wieder Vergessen verschiedener Sprachen“ und entgegen der Vorstellungen Chomskys eines idealen Sprechers, der seine Sprache in einer absolut homogenen Gemeinschaft perfekt beherrsche, geht Wandruszka davon aus, dass der Mensch nie eine vollkommene Beherrschung seiner Sprache erlangt, und bestreitet zudem die Existenz einer völlig homogenen sprachlichen Gemeinschaft.³

Wandruszkas Ablehnung einer solchen Vorstellung stößt auf große Zustimmung, denn aufgrund der Tatsache, dass es wesentlich mehr Sprachen als Länder gibt, ist davon auszugehen, dass praktisch in jedem Land zwei oder mehrere Sprachen gesprochen werden. Daher stellt nicht Bi- bzw. Multilingualismus eine Ausnahme dar, sondern Monolingualismus.

„From a global societal perspective, of course, most of the world's speech communities use more than one language and are therefore multilingual rather than homogenous. It is thus monolingualism which represents a special case.“⁴

¹ Wandruszka 1981, S. 313

² vgl. Wandruszka 1981, S. 13

³ vgl. Wandruszka 1981, S. 313

⁴ Romaine 1996, S. 8

Mackey betont, dass Bilingualismus ein Phänomen ist, das den größten Teil der Weltbevölkerung betrifft und auch in monolingualen Gemeinschaften vorkommt, denn auch diese sind nicht homogen, da es gewöhnlich regionale, soziale ebenso wie stilistische Varietäten einer Sprache gibt.⁵

Es existiert also keine gemeinsame einheitliche Sprache, was unter anderem auf gesamtgesellschaftliche Entwicklungen zurückzuführen ist, denn auf der ganzen Welt kommen Menschen aus verschiedenen Gründen zusammen, wodurch nicht nur unterschiedliche Wertvorstellungen, Denkweisen, Kulturen und Religionen aufeinander treffen, sondern vor allem auch Sprachen. Durch eine erhöhte Anzahl an Migranten und sprachlichen „Mischehen“ nimmt die Zahl der Menschen, die eine andere Muttersprache als die Sprache des Landes sprechen, zu und so gerät das Thema Bilingualismus mehr und mehr in den Mittelpunkt wissenschaftlichen Interesses.⁶ Diese Entwicklungen ebenso wie längere Aufenthalte im Ausland oder Flucht aus dem Ausland stellen Eltern vor die Frage, ob sie ihre Kinder mit zwei Sprachen aufwachsen lassen sollen oder nicht.⁷

Während diesem Thema in der Bundesrepublik Deutschland früher ein geringes Interesse galt, da es kaum sprachliche Minderheiten gab und Deutschland dementsprechend zum größten Teil monolingual war, so hat sich die Sprachenvielfalt durch die gesellschaftlichen Entwicklungen stark verändert, was dazu führte, dass sich das wissenschaftliche Interesse zunehmend auf das Phänomen des Bilingualismus richtete, jedoch die Anzahl größerer empirischer Untersuchungen bis heute noch sehr begrenzt bleibt.⁸ Doch nicht nur der Zuwachs ausländischer Migranten regt die Diskussion an, sondern vor allem auch die Kritik am Bildungssystem, das bisher vor allem Veränderungen im schulischen und universitären Bereich vorsah, seit der PISA-Studie jedoch auch den Blick auf den Vorschulbereich richtet. Wissenschaftler sowie Bildungspolitiker wollen die Kinder nun bereits in frühen Jahren mehr fördern und haben dies auch auf der sprachlichen Ebene vor.⁹ Diese frühe Förderung von Kindern bereits vor der Einschulung kann in Anbetracht der heutzutage in der Arbeitswelt gestellten Ansprüche nur von Vorteil sein, denn aufgrund der zunehmenden Globalisierung geraten die sprachlichen Fähigkeiten immer stärker in den Mittelpunkt und werden bereits vielfach vorausgesetzt.

Jedoch ist die Spracherwerbs- und Kindersprachenforschung noch nicht sehr lang Gegenstand der Forschung. Nicht Sprachwissenschaftler, sondern Mediziner und Philosophen beschäftigten sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts erstmals mit diesem Bereich. Mitte des 19. Jahrhun-

⁵ vgl. Romaine 1996, S. 9

⁶ vgl. Nauwerck 2005, S. 15

⁷ vgl. Kielhöfer/Jonekeit 1983, S. 7

⁸ vgl. Lambeck 1984, S. 9

⁹ vgl. Nauwerck 2005, S. 11

derts wurde die kindliche Sprachfähigkeit schließlich aus linguistischer Sicht betrachtet, wobei sich die Forschungen zu diesem Zeitpunkt vor allem auf Selbsterfahrenes oder auf die Beobachtung der eigenen Kinder stützten. Inzwischen gibt es viele Veröffentlichungen zum Spracherwerb bei Kindern, welche sich auf viele verschiedene Aspekte beziehen, wodurch das Forschungsfeld erweitert wurde und die Disziplinen Linguistik, Psychologie, Pädagogik, Neurobiologie, Soziologie sowie Didaktik mit einbezogen wurden.¹⁰

Den Schwerpunkt der vorliegenden Studie zum Thema „Bilingualismus in der frühen Kindheit“ bildet der frühe Zweitspracherwerb bei Kindern vom Zeitpunkt der Geburt bis zum Eintritt in die Schule. Dabei soll die Entwicklung der Zweisprachigkeit im institutionellen Rahmen jedoch nicht vollkommen außer Acht gelassen werden.

Im ersten Kapitel soll der Begriff „Bilingualismus“ diskutiert und versucht, definiert zu werden. Die Begriffe Sprachkompetenz und Sprachgebrauch werden bei der Frage nach einer Definition eine große Rolle spielen und bilden die Basis zweier Ansätze zu diesem Phänomen. Des Weiteren soll dargestellt werden, welche Sprecher als ‚bilingual‘ zu bezeichnen sind und es wird der Versuch unternommen, die bilingualen Sprecher zu klassifizieren.

Das darauf folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Sprachentwicklung. Es setzt sich mit den Vorgängen im Gehirn sowie mit der Frage, ob sich bei bilingualen Sprechern andere Abläufe im Gehirn abspielen als bei monolingualen Sprechern, auseinander. Weiterhin soll beantwortet werden, ob es so etwas wie ein optimales Alter gibt und in diesem Zusammenhang wird die Theorie der ‚kritischen Periode‘ diskutiert.

Das dritte Kapitel wird den größten Teil der Studie ausmachen, da es sich umfassend mit dem bilingualen Zweitspracherwerb des Kindes beschäftigt. Dabei soll zuerst der Erstspracherwerb zum Vergleich, aber auch als Grundlage für den Zweitspracherwerb thematisiert werden, bevor der natürliche Bilingualismus im Rahmen der Familie sowie der künstliche Bilingualismus in einer Institution in den Mittelpunkt rücken und jene Faktoren, die sowohl die natürliche als auch die künstliche Form des Zweitspracherwerbs beeinflussen, angeführt werden. Im Anschluss daran wird das Phänomen des Code-switchings, das häufig bei zweisprachigen Erwachsenen sowie Kindern beobachtet wird, dargestellt.

Inhalt des letzten Kapitels soll der frühe Zweitspracherwerb in der öffentlichen Diskussion sein, wobei zuerst die weit verbreiteten positiven sowie negativen Urteile und Vorurteile aufgezeigt werden und im Anschluss daran die Weiterentwicklung des bilingualen Kindes hinsichtlich der Schulzeit und des Erwachsenenalters im Mittelpunkt steht.

¹⁰ vgl. Nauwerck 2005, S. 15

1. Grundlegende Informationen zum Bilingualismus

1.1 Definition der Zweisprachigkeit

Die Frage, was unter dem Begriff „Bilingualismus“ genau verstanden wird, ist nicht ohne Weiteres zu beantworten, da in der Fachliteratur bisher keine einheitliche Definition festgelegt werden konnte. Es existieren zwar zahlreiche Auslegungen, jedoch zeichnen sich diese häufig dadurch aus, dass sie entweder zu ungenau sind oder sich widersprechen. Einigkeit scheint Lambeck zufolge nur darin zu bestehen, dass es sich bei der Zweisprachigkeit um einen Zustand handelt, „der dadurch gekennzeichnet ist, dass mehr als eine Sprache in Erscheinung tritt.“¹¹ In eine ähnliche Richtung gehen Andersson & Boyer, die jedoch bereits die Begriffe der Kenntnis und des Gebrauchs der zwei Sprachen mit einbeziehen, indem sie erklären, dass „the only agreement among its various users is that it refers to the knowledge and use of two languages by the same person.“¹² Durch die Voraussetzung, dass jeder bilinguale Sprecher die Sprache sowohl verstehen als auch anwenden können muss, ist diese Aussage nicht mehr so allgemein wie die von Lambeck und wie später zu sehen ist, stimmen nicht alle darin überein, dass jede zweisprachige Person beide Tätigkeiten beherrschen muss. Die Schwierigkeiten bei der Bestimmung und Erforschung dieses Begriffes liegen darin begründet, dass zahlreiche Ansichten vorliegen und demzufolge allgemeine Uneinigkeit über den Gegenstand selbst herrscht. Diese unterschiedlichen Auffassungen von Bilingualismus kommen dadurch zustande, dass viele verschiedene Disziplinen bei der Forschung dieses Gegenstands involviert sind, die das Phänomen Bilingualismus jeweils von ihrem eigenen Standpunkt und Forschungsbereich aus betrachten. Aufgrund dessen kann es zu widersprüchlichen Ansichten der einzelnen Disziplinen kommen, was bei der Bestimmung des Begriffes zu Verwirrung führen kann. Saville-Troike beschreibt dieses Problem folgendermaßen:

„One explanation for the difficulties in circumscribing the field of bilingualism is the multidisciplinary nature of the aspects involved. The various disciplines involved in analysing the phenomenon, be they linguistics, psychology, sociology or pedagogy, approach it from their own particular vantage point, leading at times to an appearance of confusion, though in fact

¹¹ Lambeck 1984, S. 12

¹² Fantini 1985, S. 13